



Stadtarchiv Breuberg



Breuberger Geschichte und Geschichten

Goethes Verwandtschaft auf Burg Breuberg

von Traugott Hartmann



Diese im Zusammenhang mit Johann Wolfgang von Goethe stehenden Daten und Angaben hat das Stadtarchiv Emmendingen dem Internet entnommen. Dort finden sich unter "Goethes Lebenskunst", von Wilhelm Bode vom Jahre 1922, im Kapitel XV. - "Kampf und Glück" - Hinweise, dass Johanna Fahlmer 1744 in Breuberg i. Odenwald geboren, und 1821 in Ehringhausen verstorben ist. Weitere Angaben kann man den im Jahre 1956 von Professor Dr. Siegfried Rösch in Neustadt an der Aisch erschienenen Blättern der Familiengeschichtlichen Arbeiten "Goethes Verwandtschaft" entnehmen. Es heißt dort: "Johann Georg Schlosser, Schriftsteller, Oberamtmann und badischer Geheimrat, *7.12.1739 Frankfurt, +17.10.1799 Frankfurt .M., oo II Frankfurt a.M. am 24.9.1778 mit Johanna Katharina Sibylla **Fahlmer**, *Breuberg i.Odenwald 16.6.1744, +Ehringhausen bei Remscheid 31.10.1821.

Johanna Fahlmers Geburt

Bei den Recherchen zu diesen Veröffentlichungen muss man feststellen, dass keine Quellenangaben vorhanden sind. Auch in den damaligen Taufprotokollen der Evangelischen Kirchengemeinde in Breuberg/Sandbach findet sich kein Taufeintrag von Johanna Fahlmer. Ganz unerwartet habe ich jedoch im Verlauf meiner Arbeit einige Quellen gefunden, die zur Aufklärung beitragen. So teilte das Frankfurter Institut für Stadtgeschichte mit, dass in den

1914 erschienenen Frankfurter Blättern für Familiengeschichte von einem Fahlmer Taufeintrag in Düsseldorf die Rede ist. Eine von dort angeforderte Kopie des Taufeintrages bestätigte diesen Vorgang. Das Kirchenbuch der lutherischen Gemeinde Düsseldorf enthält mit Datum vom 18. Juni 1744 den Taufeintrag der Johanna Catharina Sybilla Fahlmer als eheliche Tochter des Kurpfälzischen Kommerzienrates Georg Christoph Fahlmer und seiner Ehefrau Maria Starck, mit dem Hinweis "Breiberg", der damaligen Schreibweise für die Burg Breuberg. Eine Nennung des Geburtstages erfolgte dabei nicht. Nach dem damaligen christlichen Verständnis bildeten Geburt und Taufe eine Einheit. Eine sofortige Taufe Johannas auf der Burg war nicht möglich, da Georg Christoph Fahlmer kein Breuburger Beamter war, sondern als Kurpfälzer Kommerzien-rat der lutherischen Gemeinde Düsseldorf angehörte.

Hintergrund der Odenwaldreise

Der Grund seines Aufenthaltes im Juni 1744 auf Burg Breuberg war der Besuch bei seiner jüngsten Schwester Johanna Maria Fahlmer, die mit Georg Nicolaus Röder, dem von 1742 bis 1776 auf dem Breuberg wirkenden "Gräfllich-Erbach-Schönbergischen Oberamtmann und Regierungsrath und auch als Gemeinherrschaftlich Löwenstein-Wertheimer Hofrath sowie Consistorialrath" dort residierte, verheiratet war. Diese hatte um diese Zeit sicher eine Problemschwangerschaft, was uns die Sandbacher Kirchenbücher vermitteln. Dort findet sich unter dem 15. Dezember 1744 ein Sterbeprotokoll mit dem Vermerk: "Der Herr verleihe dem lieben erblaßten Kind eine stille Ruhe im Grab, am jüngsten Tag aber eine fröhliche Auferstehung um Jesu Christi willen".

Nur 4 Tage später starb auch Johanna Maria Fahlmer. Das Sterbeprotokoll vom 19. Dezember 1744 lautet:

"Abends um punct 7 Uhr ist nach vorhergegangener harten Niederkunft mit einem todem Töchterlein, seelig in Christi verschieden, die Hoch Edle und Hoch Ehr und Tugend belobte Frau Johanna Maria Röderin, eine gebohrene Fahlmerin, des Hoch Edel gebohrenen und Hoch Gelehrten Herrn Georg Nicolaus Röders Hoch Gräfllich Erbachischen Regierungsraths auch Gemeinschaftlichen Beamten auf Breuberg, geliebteste Frau Eheliebteste, welche Mittwochs darauf als den 23. Dezember Nachts um 6 Uhr nach Sandbach in die Kirche unter dem Hoch Herrschaftlichen Stand der Gruft eingesenket worden, deren Ende ein wohlseelig Ende kann genannt werden, in dem sie nicht allein danach herzlich verlanget, sondern auch sich christlich da zu bereitet. Und obwohlen sie nach harter Geburtsarbeit außer aller Gefahr, so über fiel sie Samstags Mittags 12 Uhr ein Friesel, allein es erschienen gleich die Flecken ganz bläulich, daher man wohl sehe daß es gefährlich ob man wohl sogleich alle Mittel gebraucht, allein es schlug nichts an. Ihr Alter hat sie gebracht auf 31 Jahr, weniger 18 Tag. Requiescat in pace."

Nach heutiger ärztlicher Kenntnis handelte sich um eine Rhesus-Blutgruppenunverträglichkeit, die bei einer zweiten Schwangerschaft zu Bildung von Antikörper führt, und damals nicht behandelbar war.

Politische und militärische Veränderungen

In der Folge des von 1740-1748 tobenden österreichischen Erbfolgekrieges kam es auch im Odenwald zur Beeinträchtigung des seither guten politischen Klimas des Erbacher Grafenhauses zur Kurpfalz.

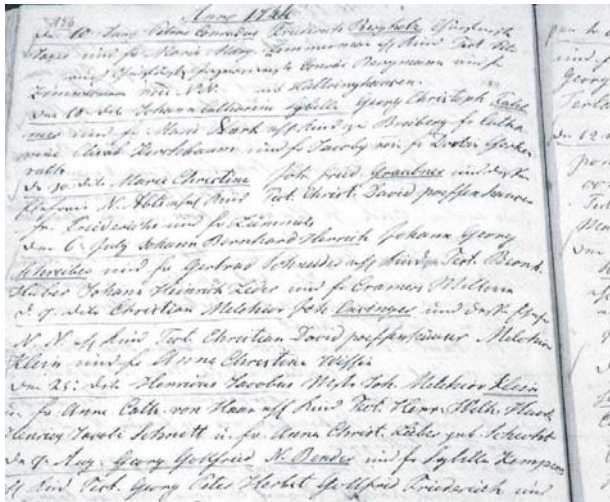
Archivunterlagen geben Zeugnis von einem Überfall auf die Burg Breuberg, in den die Kurpfalz verwickelt war. In der Nacht vom 15. zum 16. Juni 1743 bat ein vermeintlicher Bote aus Wertheim um Einlass, da er eine Botschaft der Löwensteiner Regierung zu überbringen habe. Als die Wächter das Tor öffneten, drangen französische Husaren herein und überwältigten die aus wenigen Verteidigern bestehende Burgbesatzung. Ein pfälzischer Förster vom Otzberg hatte die Franzosen geführt und die Burgbesatzung getäuscht. Die französischen Truppen benutzten die Burg als Stützpunkt gegen die im Maintal unter König Georg von England stehende englische Armee. Erst nach der Schlacht bei Dettingen räumte die französische Besatzung den Breuberg. Dieser Überfall und der Verrat des Breubergs durch pfälzische Beamte führte zu einer heftigen Feindschaft zwischen der Herrschaft Breuberg (bestehend aus Erbach-Schönberg und Löwenstein-Wertheim) und dem damals kurpfälzischen Otzberg. Wahrscheinlich ist der Ursprung der Breuberger Sagen wie dem "Breilecker" in jenem Überfall zu suchen. Denn in diesen Erzählungen erscheinen die Otzberger immer als die Feinde des Breubergs.

Den familiären Hintergrund muss man beachten um zu verstehen, warum in dieser Zeit der militärischen Auseinandersetzungen Georg Christoph Fahlmer mit seiner schwangeren Ehefrau seine komfortable Düsseldorfer Wohnung zeitweise mit der abgelegenen und ohne geregelte Trinkwasserversorgung gewesenen Burg Breuberg eintauschte.

Vom Breuberg zur Taufe nach Düsseldorf

Wenn man nun den am 18. Juni 1744 aktenkundigen Taufvorgang in Düsseldorf mit dem Hinweis auf die Geburt auf Burg Breuberg in Einklang zu bringen versucht, kommen Zweifel über den bisher in allen Publikationen erwähnten Geburtstag am 16. Juni 1744 auf. Es erscheint fraglich, die Strecke von rund 300 Kilometern mit einer Kutsche auf den noch mittelalterlichen Straßen in nur zwei Tagen zurücklegen zu können. In der uns vorliegenden handschriftlichen Stammtafelsammlung hat 1956 Professor Rösch diese Angaben auch nicht näher untersucht. Er notierte nur: "Johanna Fahlmer * 16.6.1744 Breuberg i.Odenwald, Taufe 18.6.1744 Düsseldorf". Auch in der jetzt vorliegenden Abschrift des Beerdigungsprotokolls der Ev. Kirchengemeinden in Alt-Remscheid vom 2. November 1821 ist als Geburtstag der 16. Juni 1744 angegeben, allerdings ohne Nennung des Geburtsortes. Es heißt dort: "Johanna Cath. Sibilla, Witwe des Geheimen Raths Johann Georg Schlosser, gebohrne Fahlmer. In dieser Ehe wurden zwei Kinder gezeuget, 1 Tochter und 1 Sohn, wovon die Tochter noch lebt. Ihr Alter war: 77 Jahre, 4 Monate, 15 Tage."

Nach diesen Angaben bleibt rein rechnerisch der 16. Juni 1744 als Tag der Geburt bestehen. Auch der Frankfurter Heiratseintrag vom 24.9.1778 von Johann Georg Schlosser mit Johanna Fahlmer enthält keine Nennung der Geburtstage und Geburtsorte. Damit sind nach heutigem Kenntnisstand alle in Frage kommenden kirchlichen Quellen erfasst und es ist fraglich, noch weitere Dokumente über den Geburtsvorgang zu finden.



Das Kirchenbuch der lutherischen Gemeinde Düsseldorf enthält mit Datum vom 18. Juni 1744 den Taufeintrag der Johanna Catharina Sybilla Fahlmer. Sie wird darin bezeichnet als eheliches Kind von Georg Christoph Fahlmer und seiner Frau Maria Starck zu Breiberg (Burg Breuberg). Der Tag der Geburt ist nicht angegeben. Als Taufpaten sind aufgeführt: Catharina Elisabetha Kirschbaum, Johanna Maria Jacobi, D. Herkenrath.

Goethes Verwandtschaft mit Fahlmer

Johann Wolfgang Goethe war mit Johanna Fahlmer durch 2 Linien verwandt. Eine Schwester seiner Mutter Aja, Anna Maria war seit Oktober 1756 mit dem Frankfurter evangelisch-lutherischen Pfarrer und Magister Johann Balthasar Starck verheiratet. Deren Tochter Maria Starck (*13.1.1701, +16.9.1780) war seit 31. August 1740 die zweite Frau von Georg Christoph Fahlmer (*16.3.1687 in Michelstadt, +16.9.1759 in Mannheim), deren Tochter Johanna 1744 auf der Burg Breuberg zur Welt kam.

Aus seiner ersten Ehe hatte Georg Christoph Fahlmer noch eine Tochter Johanna Maria (*26.5.1713, +19.9.1746). Diese war seit 1739 mit dem Düsseldorfer Kommerzienrat Johann Konrad Jacobi (*30.1.1715, +28.12.1788) verheiratet. Aus dieser Ehe entstammen die mit Goethe befreundeten Brüder Jacobi. Die Jacobis waren also Enkelkinder Fahlmers, und obgleich älter, die Neffen von Johanna Fahlmer. Daher erklärt sich die Bezeichnung "Täntchen" oder "Tantchen" für sie, die nur fünf Jahre älter als Wolfgang war, in den Briefen Goethes.

Die zweite Verwandtschaftslineie führt über Goethes Schwester Cornelia.

Als Dreiundzwanzigjährige heiratete sie in Frankfurt am 1.11.1773 den Schriftsteller und badischen Oberamtmann Johann Georg Schlosser (*7.12.1739, +17.10.1799) und zog mit ihm nach Emmendingen.

Doch bis zu ihrem frühen Tod drei Wochen nach der Geburt der zweiten Tochter Catharina Elisabeth Julie Schlosser verzehrte sie das Heimweh nach der einstigen Lebensgemeinschaft mit dem geliebten und bewunderten Bruder. Die Versorgung der beiden kleinen Kinder übernahm zunächst eines der jungen Mädchen aus dem Gerockschen Hause, und am 24. September 1778 heiratete J.G. Schlosser dann Johanna Fahlmer. Die Erziehung und Pflege der beiden von Cornelia hinterlassenen Töchter, von denen Julia erst wenige Wochen alt war, verlangten Ersatz für die fehlende Mutter. Schlosser traf eine Wahl, die auch für Goethes Mutter Aja die angenehmste war, die vertraute Freundin des Sohnes und der verstorbenen Tochter, Tante Fahlmer hatte sich Schlosser ausersehen.

Die Familie Fahlmer und der Breuberg

Matthäus Benjamin Fahlmer wurde am 21.11.1658 in Buckow in der Mark Brandenburg geboren und ist seit 1682 in Darmstadt nachweisbar. Am 26.1.1686 heiratete er in zweiter Ehe die Michelstädterin Maria Sophia Jost.

Von 1701 bis 1711 war er Zentgraf und Stadtschultheiß in Michelstadt und hatte sich vor und während dieser Zeit im Hütten- und Hammerwesen betätigt. 1707 übernahm MB Fahlmer als "Hammer-Admodiator" die Leitung des Eisenwerkes "Unterer Hammer", das sich unter seiner Führung zu einem bedeutenden Eisenwerk zwischen Rhein, Main und Neckar entwickelte. Am 3. Mai 1727 gab MB Fahlmer die Leitung des Hammers wieder ab. Er starb am 8. August 1734 in Michelstadt. Sein Grabdenkmal an der Nordwand der Friedhofskapelle trägt das Wappen des "wohledlen und achtbaren Herrn Matthäus Benjamin Fahlmer gewesener Zentgraf zu Michelstadt und Admodiator des dasigen Eisenhammerwerks".

Aus dieser zweiten Ehe gingen 13 Kinder hervor, von denen nur sieben das fünfte Jahr überlebten. Den gut geführten Tauf-, Copulations- und Sterbeprotokollen des damaligen Kirchspiels Sandbach-Neustadt der Jahre 1708-1807 kann man entnehmen, dass in dieser Zeit von den sieben Nachkommen, sechs Familienangehörige aus verschiedenen Anlässen auf dem Breuberg nachweisbar sind. Neben der mit dem seit 1742 auf der Burg Breuberg tätigen Oberamtmann und Konsistorialrat Georg Nicolaus Röder seit 1735 verheirateten Johanna Maria (13.1.1714) waren es:

Georg Christoph, Düsseldorf (*16.3.1687), Johann Dietrich, Straßburg (*25.10.1690), Wilhelm Christian, Hamburg (*20.4.1697), Ernst Friedrich, Mannheim (*31.10.1699), Johann Benjamin, Regensburg (*28.10.1709).

Goethe in Darmstadt

Der Darmstädter Kriegsrat Johann Heinrich Merck (1741-1791), Jugendfreund und eifriger Förderer Goethes übernahm zu Beginn des Jahres 1772 die Herausgabe der "Frankfurter Gelehrten Anzeigen", einer kritischen Zeitschrift. Merck besaß eine seltene Weltkenntnis und eine geschmeidige Menschenbehandlung. Allen wusste er zu helfen: den Künstlern zu Aufträgen, dem eigenen und anderen Höfen zu Anleihen, den Literaturfreunden zum billigen Einkauf französischer Bücher und dem Freund Goethe zu seinen ersten Honoraren.

Goethe hatte in jungen Jahren eine Neigung, sich in mancherlei Ansätzen zu verzetteln, Angefangenes liegen zu lassen, weil ihn Neues beschäftigte, oder in immer wiederholter Bearbeitung am selben Stoff hängen zu bleiben. Da war es Merck, der unablässig drängte, die Arbeit abzuschließen und sie mutig in der ersten Gestalt herauszubringen. Goethe musste also für die Buchausgabe des "Götz" das Papier kaufen, während Merck die Druckkosten übernahm.

Für die Jahre 1772/73 gelang es ihm, für seine neue Zeitschrift Herder, Goethe und Johann Georg Schlosser als Mitarbeiter zu gewinnen. Sie vermittelten ein genaues Bild der geistigen, gesellschaftlichen, religiösen und politischen Kräfte der Zeit mit dem Ergebnis: weder vorher noch nachher hatte die Zeitschrift eine solche Bedeutung erlangt, wie in diesen Jahren. Zwischen Goethe und Kriegsrat Johann Heinrich Merck fand auch in den späteren Jahren ein reger Briefwechsel statt.



Johanna Fahlmer, das "Tantchen" Goethes

Im Jahre 1772 war Johanna Fahlmer mit ihrer Mutter nach Frankfurt gezogen. Johanna wurde zur Vertrauten Goethes, die ihm in den letzten Frankfurter Tagen gewissermaßen die Schwester ersetzt hatte. Die Briefe Goethes an sie, aus den Jahren 1773-77 sind für uns besonders wichtig, weil sie uns in das intimste Leben des Goethischen Hauses einführen.

Gerade im Jahre 1773 wurde die Geselligkeit besonders lebhaft. Einmal in der Woche traf man sich im Winter zur Abendgesellschaft, im Sommer zu Lustpartien. Auch die Damen Jacobi und das jugendliche Tantchen Johanna Fahlmer hielten sich den Sommer in Frankfurt auf.

Zwischen Vater und Sohn musste Johanna oft die begütigende Versöhnerin spielen, besonders nach Wolfgangs Abreise nach Weimar. Ihr schreibt Goethe, was für seine Mutter bestimmt war, oder er richtete die Briefe an beide zugleich. "Liebe Tante", so beginnt ein Brief vom 5. Januar 1776, "ich sollt an meine Muttter schreiben, darum schreib ich an Sie, daß Ihr zusammen meinen Brief genießt und verdaut." Beiden offenbart er seine üble Lage, nachdem das von Frankfurt mitgenommene Geld ihm ausgegangen war. "Jetzt brauche ich Geld - denn niemand lebt vom Winde - so wollt ich nur sagen, Täntchen, überleg sie's mit der Mutter, ob der Vater Sinn und Gefühl, ob all der abglänzenden Herrlichkeit seines Sohnes hat, mir 200 fl. zu geben, oder einen Teil davon. Mag das nicht gehen, so soll die Mutter Mercken schreiben, daß der mir's schickt." Frau Aja besorgte diesmal das Geld durch Merck.



*Die Personen auf der Handzeichnung von Goethe (1773/1775):
Fritz Jacobi und seine Frau Betty mit „Tantchen“
Johanna Fahlmer im Gespräch*

Zur Hochzeit im September 1778 hatte Goethe an Johanna geschrieben: "Daß du meine Schwester seyn kannst, macht mir einen unverschmerzlichen Verlust wieder neu; also verzeihe meine Thränen bey deinem Glück! Das Schicksal habe seine Mutterhand über Dir und halte Dich so warm, wie's mich hält und gebe, daß ich mit Dir die Freuden genieße, die es meiner armen ersten versagt hat".

Nach Frauenart stand Johanna von nun an ganz auf der Seite Schlossers, der als Mensch und Schriftsteller Goethe immer unsympathisch war.

"Ich verehere und liebe Schlosser, aber er hat mir etwas Unverträgliches, weswegen ich mich vor ihm scheue," so spricht er sich einmal über den Schwager aus. Bald erkaltete darum auch das Verhältnis zwischen Goethe und Johanna; sie haben sich nie wiedergesehen. Aber Frau Rat und Johanna blieben sich treu bis zum Tode.

Zwei Jahre zuvor verstarb auf dem Breuberg Johannas Oheim Röder. Der Eintrag Ende 1776 im Sandbacher Sterbeprotokoll lautet: "Im Jahr Siebenzehnhundertsechundsiebzig im Monat Oktober starb zu Breuberg, Herr Georg Nicolaus Röder, Gräflich Erbach-Schönbergischer Oberamtmann und Consistorialrath und wurde in der Kirche zu Neustadt Abends bey Fackelschein begraben. Dieses ins Kirchenbuch einzutragen ist in der damaligen Krankheit meines Amts-Vorfahren, des Herrn Pfarrers Cronenbold unterblieben, und deßwegen von mir hiermit nachgeholt worden, ohne den Tag des Todes und des Begräbnisses bestimmen zu können, Machenhauer , d.z. Pfarrer". Damit erloschen auch die engen Verbindungen zur Burg Breuberg.

Johannas weiterer Lebensweg

Nach der im Jahre 1778 mit J.G. Schlosser in Frankfurt geschlossenen Ehe wohnte die Familie noch bis zum Jahre 1787 in Emmendingen. Schlosser wurde dann als Geheimer Hofrat nach Karlsruhe versetzt und 1790 dort zum Direktor des Hofgerichtes ernannt. 1794 schied er wegen andauernden Differenzen mit der Karlsruher Regierung aus dem badischen Dienst aus.

Nach einer Zwischenstation in Ansbach lebten die Schlossers ab 1796 in Eutin. Schlosser war dort als Privatgelehrter mit Übersetzungen aus dem Griechischen tätig. 1798 kehrte die Familie nach Frankfurt zurück. Er wurde vom Rat der Stadt zum Syndikus gewählt, sein Arbeitsbereich war vor allem die Frankfurter Außenpolitik. Dies war auch nur eine kurze Episode; J.G. Schlosser verstarb dort am 17. Oktober 1799.

Nach dem Tode ihres Mannes zog Johanna Fahlmer zu Tochter Henriette Franziska Corelie Schlosser (*7.9.1781, +16.12.1850) nach Remscheid-Ehringhausen. Diese war dort seit 27. Juni 1809 mit David Hasenclever (*18.7.1778, +5.3.1857) verheiratet.

Nach dem Sterbeprotokoll der Stadt Remscheid ist Johanna Fahlmer am 31. Oktober 1821 in Ehringhausen verstorben. Zur Protokollierung bei Bürgermeister Abraham Hering waren der ältere Bruder ihres Schwiegersohnes, der 48 Jahre alte Kaufmann Peter Christian Hasenclever und der 49 Jahre alte Carl Jansen erschienen und bestätigten, dass sie "am Mittwoch den ein und dreißigsten October des Morgens um zwey Uhr in dem Hause ihres Schwiegersohnes Herrn David Hasenclever zu Ehringhausen Nr. zwey hundert fünf und fünfzig und ein halb mit Tode abgegangen sey."

Nach einem Beleg der Ev. Kirchengemeinden in Alt-Remscheid fand die Beerdigung dann am 2. November 1821 in Ehringhausen statt.

In dieser Urkunde fand erstmals der Name Johanna Schlosser, geb. Fahlmer Verwendung. In der gesamten Literatur wird sonst nur der Name Johanna Fahlmer erwähnt.

Anmerkungen:

Dank gilt für die Übermittlung der Aufnahme des Brückenschildes von Emmendingen der Familie Werner Schwinn, ferner meinen Söhnen Dr. Wolfgang und Philipp Hartmann für die Internetübertragungen sowie den Professoren Dr. Siegfried Rösch, Neustadt an der Aisch und Arndt Richter, München, für die wertvollen Informationen.

Ein besonderer Dank gilt dem Archiv der Firma Merck, Darmstadt, für die Übermittlung der Merkschen Familien-Zeitschriften Band XXII-XXIV.

Quellen- und Literaturnachweise:

Die umfangreichen Literaturnachweise befinden sich beim Verfasser Traugott Hartmann.